

# Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Kegelblat Riesa.  
Gernsey Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa,  
des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weichen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Verlagskonto: Dresden 1920  
Grotzschke Riesa Nr. 22.

Nr. 216.

Donnerstag, 15. September 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 4.— Mark ohne Zustellgebühr, bei Abholung am Postamt monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Setzen an bestimmten Tagen und Nächten wird nicht übernommen. Preis für die 4. Spalte 1.10 Mark, für die 3. Spalte 1.— Mark; zeitweiliger und tabellarischer Satz 50%, Kufschlag, Nachdruck- und Vertriebsgebühren 20%. Feste Texte, Bewilligter Rabatt erstattet, wenn der Betrag vorfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontos gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Werschnitzige Anzeigengebühren, Erzähler an der Welle. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grotzschke 29. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Söhnle, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa.

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 15. September 1921.

Die Metallindustriellen drohen mit der Aussperrung ihrer sämtlichen Arbeiter. Aus Dresden wird uns berichtet: Die beiden Arbeitgeberverbände der Metallindustrie hielten Mittwochsabend eine Versammlung im „Italienischen Dörschen“ ab. Es wurde mit überwältigender Mehrheit beschlossen, folgendes Schreiben an den Deutschen Metallarbeiter-Verband in Dresden zu richten: Im Gegensatz zu uns haben Sie den Spruch des Schlichtungsausschusses vom 29. v. M. nicht angenommen und unser Schreiben vom 7. d. M., in dem wir uns zur nochmaligen Erläuterung unserer Stellungnahme bereit erklärten, damit beantwortet, daß Sie eine sehr beträchtliche Zahl unserer Verbandsbetriebe kurzerhand mit Streik überzogen. Wir sehen in dieser Maßnahme eine schwere Gefährdung des Wirtschaftslivens, für die wir jede Verantwortung ablehnen, nachdem wir in der gewissenhaftesten Weise eine Verständigung herbeiführen versucht hatten. Im Interesse des Wirtschaftslivens und zum Schutze der von Ihnen bestrittenen Klamen müssen wir von Ihnen fordern, daß Sie Ihren Streikbeschluss aufheben und Ihre Mitglieder veranlassen, die Arbeit bis spätestens Freitag früh zu den Bedingungen des Schiedsspruches aufzunehmen. Andernfalls sind wir gezwungen, aus Ihren Maßnahmen die Folgerungen zu ziehen und am 16. d. M. zur Aussperrung unserer Arbeiter zu schreiten. Wir empfehlen Ihnen dringend eine Aenderung Ihres bisherigen Standpunktes. Wir unseerseits können nach den vorliegenden Verhältnissen und den von Ihnen zuerst veranlassenen Maßnahmen keinen anderen Weg als den angegebenen beschreiten.

Die einmalige Beihilfe an die Kleinrentner. Das jetzt erscheinende Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung, das bei allen Gemeindebehörden eingesehen werden kann, enthält in der Nummer 6 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 26. Aug. 1921 über die einmalige Beihilfe an die Kleinrentner. Antragsberechtigt sind nur solche Kleinrentner, die im Deutschen Reichs-Kaatsangehörig sind, am 1. Dezember 1920 in Sachsen bereits ihren Wohnsitz gehabt haben, das 60. Lebensjahr — bei alleinstehenden Frauen das 50. — überschritten haben oder vollständig erwerbsunfähig sind, von keiner anderen öffentlichen oder privaten Stelle laufende Bezüge in Geld oder Lebensbedarf erhalten (z. B. Alters-, Militärverorgungs-, Sozialrenten, Pensionen, Unterhaltsbeiträge, Stiftungsmittel), im Kalenderjahr 1920 nicht mehr als 2500 Mark (Ehepaare 4000 Mark) Einkommen aus Kapital- oder Grundbesitz gehabt haben. Die Beihilfe wird nur auf Antrag gewährt, und zwar sind die Anträge bis zum 24. September 1921 bei der Gemeindebehörde des Wohnortes unter Vorlegung eines Vorbesandes zu einreichen. Verpätet eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Konzert zum Besten der Oberblesther-Hilfe. Auf das Konzert, das der Männergesangsverein „Drüben“ morgen abend im Hotel Höpner zum Besten der Oberblesther-Hilfe veranstaltet, sei hiermit nochmals empfohlen hingewiesen.

Fruchtbarer Regen. Der am Montag und Dienstag niedergegangene Regen ist zwar reichlich spät, aber aussehend noch nicht so spät eingetreten. Einen Beweis hierfür liefert ein am oberen Ruffen-Wilhelm-Platz stehender Kastanienbaum, der in der regenlosen Zeit vertrocknet war, jetzt nach den Regentagen aber wieder in Blüte getreten ist.

Unsere Heizanlagen im Sommer. Mit einigen Zeichen der Erleichterung hatten unsere Hausfrauen die warme Jahreszeit begrüßt, weil die an sich schon riesig hohen Ausgaben für den Lebensunterhalt nicht mehr mit den recht bedeutenden Brennstoffkosten für die Zimmerheizung belastet sind. Und so stand bis jetzt der Ofen vergessen in der Ecke und der Herd still im Keller. Erst wenn jetzt die kalten Herbsttage kommen, erinnert man sich wieder der Wärmeherde und nimmt sie lieber vielfach in dem Zustande in Gebrauch, in dem man sie zur Ruhe gesetzt hat. Man übersieht dabei, daß auch Heizanlagen einer natürlichen Abnutzung unterworfen sind und daß sie bei jahrmaligem angelegentlichem Gebrauch während des Winters mancherlei Schäden erlitten haben. Aber auch wenn die Hausfrau bemerkt hat, daß Reparaturen notwendig sind, so scheut sie die Ausgaben dafür und die Ofen und Herd werden im Herbst in dem gleichen Zustande wieder angefeuert. Die heutigen hohen Brennstoffkosten zwingen jeden, mit Heizmaterial zu sparen. Eine Grundvoraussetzung dafür ist aber der gedraugte Ofen und Heizungsapparat. Beschädigte Roste und Feuerstätten, schlecht schließende Feuer- und Aschentüren u. a. Unvollkommenheiten, schadhaft gewordene und verzerrte Rüge usw. sind wahre Brennstoffverschwendung. Hier soll man nicht am falschen Orte sparen! Die entstehenden Reparaturkosten werden ganz sicher durch geringeren Brennstoffverbrauch mehr als abgegolten. Es liegt im Interesse eines jeden Haushalts, schadhaft gewordene Ofen und im Winter bemerkte Störungen vor feststehender Seite noch jetzt beheben zu lassen. Ein bei den Deutschen Metallindustriellen erscheinendes Blatt gibt darüber eine Reihe von nützlichen praktischen Hinweisen. Also Herz und Hand an die Werkzeuge und Feuerungsapparate!

Den Hauptverorgungsämtern und Versorgungsämtern liegt die Durchführung der Versorgung der früheren Angehörigen der deutschen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung auf Grund des Reichsverorgungsgesetzes vom 12. Mai 1920 und der älteren Versorgungsgeetze im Verwaltungsverfahren ob. Die Hauptverorgungsämter und die zur Zeit noch bestehenden Marineverorgungsämter Kiel und Wilhelmshaven sind dem Reichsarbeitsministerium unmittelbar, die Versorgungsämter den betreffenden Hauptverorgungsämtern unterstellt. Hauptverorgungsämter befinden sich in folgenden Orten: Berlin (Hauptverorgungsämter Berlin und der Provinz Brandenburg), Königsberg in Preußen, Stettin, Magdeburg, Weimar, Breslau, Münster, Coblenz, Altona, Danzow, Gießen, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Gera, Dessau, Danzig, Frankfurt a. M., Leipzig, Allenheim, Saarbrücken, München, Würzburg und Nürnberg. Zum Bereich des Hauptverorgungsamts Dresden gehören die Versorgungsämter Bayreuth, Dresden, Riesa, Freiberg, Großenhain, Lobau i. Sa., Meissen, Pirna und Zittau. Die Hauptverorgungsämter sind zur Zeit noch zuständig für die Entscheidung in allen Angelegenheiten der Kapitalabfindung, für die Umanerkennung der Bezüge der Kriegsbefähigten, mit der sich aus nachfolgendem Absatz ergebende Einschränkungen — sowie für die Umanerkennung der Hinterbliebenenbezüge nach dem Reichsverorgungsgezet vom 12. Mai 1920, für die erstmalige Festsetzung von Hinterbliebenenbeträgen, die sich auf einen vor dem 1. April 1920 eingetretenen Todesfall stützen und für die Verulungs- und Rekursangelegenheiten. Für die Bearbeitung und Entscheidung aller übrigen Versorgungsangelegenheiten sind die Versorgungsämter zuständig. Zur Beschleunigung der Umanerkennung der Versorgungsgebiühnisse der Beschädigten ist vom Reichsarbeitsministerium unterm 5. August 1921 angeordnet worden, daß diese Arbeiten allmählich, spätestens aber bis zum 1. Januar 1922 auf die Versorgungsämter überzuleiten sind. Versorgung auf Grund des Reichsverorgungsgesetzes und der früheren Geetze wird nur auf Antrag gewährt. Für die Umanerkennung, die von Amts wegen erfolgt, bedarf es eines Antrages nicht. Die Anträge sind schriftlich zu stellen oder mündlich zu Protokoll bei dem örtlichen zuständigen Versorgungsamt zu geben, auch wenn für die Entscheidung das Hauptverorgungsamt zuständig ist. Am 1. September 1921 ist die bisher den Versorgungsämtern obliegende Anweisung usw. der zahlbaren Militärpensionen und Versorgungsgebiühnisse auf die Versorgungsämter übertragen. Die Anweisung usw. erfolgt nun bei den nach dem Reichsverorgungsgezet vom 12. Mai 1920 und nach dem Militärverorgungsgezet vom 18. Juli 1921 bewilligten Bezügen durch die Versorgungsämter und bei den nach den übrigen Militärverorgungsgezet bewilligten Gebühnissen durch die Hauptverorgungsämter. In der Abhebung der Gebühnisse bei den zahlenden Pensionen tritt hierdurch keine Aenderung ein. Ueber die neuen Anordnungen der bisherigen Versorgungsämter gibt jede Versorgungsbehörde, amtliche Hauptverorgungsstelle oder Versorgungsstelle auf Wunsch bereitwillig Auskunft. Bis zum Bekanntwerden der neuen Anordnungen können Schreiben an ehemalige Versorgungsämter und unter ihrer, dem Versorgungsamt berechtigten bekannten bisherigen Anschrift abgehandelt werden.

Von den sächsischen Demokraten. Der Landesvorstand und die Landesorganisation der Deutschen Demokratischen Partei in Sachsen hielten am Sonntag, dem 11. September, in Dresden unter Leitung des Vorsitzenden, des Reichstagsabgeordneten Oberbürgermeisters Dr. Hilgert, eine sehr hart besuchte Sitzung ab. Zunächst wurde nach ausführlicher Aussprache unter allgemeiner Zustimmung nachstehende Erklärung angenommen: „In tiefer Absicht verurteilen wir die aus maßloser nationalstaatlicher Hebe gegen die Republik und die Demokratie herangeworfene Mordtat von Gröden. Wir billigen es, daß die Reichsregierung bereit ist, endlich mit Entschlossenheit alle gegen den Bestand der deutschen Republik und des Deutschen Reiches gerichteten Bestrebungen zu bekämpfen. Bei diesem Kampfe stehen wir geschlossen hinter der Reichsregierung und erwarten von ihr, daß sie von ihren Machtmitteln zum Schutze der demokratischen Republik vollen Gebrauch macht, gleichviel, ob die Gefährdung von rechts oder links kommt. Mit aller Entschlossenheit aber lehnen wir eine Überbinnung der Ausnahmemaßnahmen, wie sie in der Verordnung der sächsischen Regierung vorliegt, und jede einseitige Handhabung ab. Hand in Hand mit der äußeren Verteidigung der neuen Staatsordnung muß eine planmäßige innere Festigung der demokratisch-republikanischen Staatsauffassung in Verwaltungs- und Rechtspflege, in der Wehrmacht und an den Stätten der Volkserziehung gehen. Das gemeinsame Ziel ist die innere und äußere Festigung der nationalen Republik.“ Weiterhin besahe man sich mit dem Referentenentwurf zur Verordnung der Gemeindeverwaltung. Die Entwurf ergab übereinstimmende Auffassung über die Brauchbarkeit bezw. Unbrauchbarkeit der Grundbesitz dieses Entwurfes. Eine endgültige Stellungnahme bezieht man sich bis zu dem Vorliegen einer endgültigen Regierungsvorlage vor. Die Haltung der Fraktion in Angelegenheit der Grund- und Gewerbesteuer wurde vollkommen gebilligt. Dabei wurde die Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine zufriedenstellende Lösung der aufgetretenen Schwierigkeiten doch noch zu erreichen sein würde.

Eine Fernsprechwertmarke. Die Gebühr für die Benutzung der öffentlichen Fernsprechstellen im Ortsverkehr beträgt vom 1. Oktober ab 50 Pfg. Damit dieser Betrag bei den Fernsprechapparaten mit Geldentwurf (Käufersprecher), die für die Verwendung von Fernsprechstellen eingerichtet sind, vereinnahmt werden kann, wird eine Aenderung der Apparate notwendig. Von einem Entwurf für den Entwurf von Käufersprechstellen hat

abgesehen werden müssen, weil diese sich wegen ihres geringen Gewichtes und ihrer etwas fettigen Oberfläche zum Betriebe von Münzschneidern schlecht eignen. Es soll darum von der Reichspostverwaltung eine Fernsprechwertmarke eingeführt werden, die an den Postämtern, auf Bahnhöfen und bei den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zu kaufen ist. An jedem Münzschneidern wird ein Hinweisbild angebracht werden, auf dem die in der Nähe befindlichen Stellen, von denen Fernsprechwertmarken bezogen werden können, angegeben sind. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Fernsprechwertmarken nur zur Bezahlung der Münzschneidern benutzt werden können und einmal verkaufte Wertmarken nicht gegen bares Geld zurückgenommen werden.

Die Deutsche Spar- u. Renten-Aktiengesellschaft in Dresden veröffentlicht in einer Reihe von Tageszeitungen Mitteilungen, in denen sie bekannt gibt, daß ihre Geschäftsgrundlagen einer Reihe von Behörden vorgelegen hätten. Unter letzteren wird auch die Handelskammer in Dresden genannt. Hierdurch soll offenbar der Ansicht erweckt werden, als ob die Handelskammer die Geschäftsgrundlagen der Gesellschaft geprüft und für einwandfrei befunden habe und sie nun die Firma gemissermaßen empfehle. Dies trifft jedoch nicht zu. Die Handelskammer hat sich mit der Deutschen Spar- u. Renten-Aktiengesellschaft in Dresden vielmehr nur informiert, als sie nach der gesetzlichen Vorschrift Revision für die Prüfung des Gründungsberanges beauftragt hat. Sie selbst hat zu den Geschäftsgrundlagen der Gesellschaft in keiner Weise Stellung genommen. Von dem Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung in Berlin, das überdies nicht unter den Behörden genannt wird, denen die Geschäftsgrundlagen vorgelegen haben sollen, ist der Handelskammer mitgeteilt worden, daß die Deutsche Spar- u. Renten-Aktiengesellschaft in Dresden nach Anhörung des Versicherungsbeirats nicht als ein Versicherungsunternehmen im Sinne von § 1 Abs. 1 des Versicherungsaufsichtsgesetzes angesehen wird.

Dresden. In der Nacht zum Mittwoch zwischen 1 und 2 Uhr hat ein auf dem Altmarkt in Dresden haltender Autodrostenführer den Auftrag erhalten, zwei Infanteristen nach Frauenhein zu fahren. Kurz vor Frauenhein ist der Kraftwagenführer von dem einen Infanteristen mit dem Revolver bedroht und in den Arm geschossen worden. Nach weiteren Bedrohungen haben die beiden Infanteristen den Kraftwagenführer aus dem Wagen gezwungen und sind mit dem Auto in der Richtung nach Teplitz davongefahren. Der verwundete hat sich zu Fuß nach Frauenhein begeben, wo ihm die erste Hilfe zuteil geworden ist.

Ramen. Ein Unfall trug sich auf der Straße zwischen Wendischballeis und Schmedow zu. Im Dunkel der Nacht stießen dort zwei Radfahrer zusammen und trugen dabei schwere Verletzungen davon. Der eine holte Hilfe herbei, und jetzt eilt erkannten die beiden, daß sie Brüder waren. Einer mußte mittels Autos ins Räckelwitzer Krankenhaus eingeliefert werden.

Delsnib. In Untertriedes brannten die Gehölze der Gutbesitzer Haller und Schüller sowie eine Scheune eines dritten Anwesens nieder. Es wird Brandstiftung vermutet. — Ein Einwohner von Teichenbrunn hat angezeigt, daß er auf der Staatsstraße Delsnib — Hof auf hauerischem Gebiete durch drei Männer überfallen wurde. Aus seiner Brieftasche wurden ihm 12000 Mark geraubt.

Aue. Der wegen Kronkheit im Städtischen Krankenhaus untergebrachte Strafgefangene Sch. ist entwichen. Es ist dies bereits der dritte Fall, daß innerhalb von zwei Jahren in hiesigen Krankenhäuser untergebrachte Strafgefangene entwichen sind.

Aue. Ein junges blühendes Menschenleben ist in unserer Stadt einem tier beklagenswerten Unglücksfall zum Opfer gefallen. Die Ursache bildete das Schießen mit einer Schusswaffe, ohne die erforderliche Waffenkenntnis zu besitzen. Drei junge Leute beschäftigten sich mit einer Pistole und wußten nicht, daß in dem Lauf ein Schuß steckte. Dieser löste sich plötzlich und traf den 16-jährigen Dost A. so unglücklich in die Brust, daß der junge Mann kurz darauf verschied.

Plaue. Dem Streit bei der Webersirma Hermann, Lang hatte sich eine kleine Anzahl dort beschäftigter Mitglieder des christlich-nationalen Textilarbeiterverbandes nicht angeschlossen. Nachdem am Freitag zwei von ihnen durch Streikende mißhandelt worden sind, haben sich die übrigen, um nicht ebenfalls Mißhandlungen ausgesetzt zu sein, entschlossen, der Arbeitstätigkeit fernzubleiben.

Dorf. Die sächsischen Kollegien setzen die Steuer für Wanderlager, die bisher 200 Mk. betrug, auf 3000 Mk. für den Tag fest.

Leipzig. Der Haushaltsplan der Stadt Leipzig fällt in den Einnahmen mit 665 Millionen Mark ab, denen 666 Millionen Mark Ausgaben gegenüberstehen. Es verbleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 91 Millionen Mark.

Görlitz. Die riesigen Unterschlagungen von Stempelmarken auf dem hiesigen Hauptzollamt haben, wie der „Rene Görlitzer Anzeiger“ meldet, ihre Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der Oberzollsekretär Semper, ein langjähriger Beamter des Hauptzollamtes ermittelt, der in seiner Eigenschaft jederzeit zu den Stempelmarken-entrückten Zutritt hatte. Bei seiner Vernehmung hat er angegeben, daß er die Unterschlagungen schon 5—6 Jahre betrieben habe, und zwar infolge Not und Krankheit in seiner Familie. Der Wert der unterschlagenen Marken erreichte nahezu die Summe von 800 000 Mark, doch will Semper sich nur für 30 000 Mark inbedeutend angeeignet haben. In seiner Wohnung wurde ein Geldbetrag von 12 000 Mark beschlagnahmt. Die unterschlagenen Marken hat er im regelrechten Geschäftsbetrieb umgeseht.

# Die Tagung des Völkerbundes.

Wahl der Richter des internationalen Schiedsgerichtshofes.

Die Völkerbundversammlung trat gestern zu ihrer 11ten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Wahl der Richter des internationalen Schiedsgerichtshofes. Um die Neutralität des Lares herbeizuführen, wurde beschlossen, daß während der Wahl die Debatte unterbrochen wird. Das Verfahren für die Wahl der Richter des internationalen Schiedsgerichtshofes verlangt, daß die Kandidaten in beiden Körperlichkeiten die absolute Mehrheit erhalten, daß Völkerbundrat und Völkerbundversammlung aber in getrennten Sitzungen abstimmen. Drei Wahlgänge sind notwendig, um die angegebene Richterschaft zu erhalten. Um 11 Uhr 20 Min. wurde unter großer Spannung der Versammlung das Ergebnis des ersten Wahlganges verkündet, an dem Vertreter von 42 Staaten teilgenommen haben. Es erhielten Alderman (Spanien) 23, Alvarez (Chile) 24, Ausilotti (Italien) 24, Barbosa (Brasilien) 28, Bukharenta (Ruda) 20, Minab (Großbritannien) 20, Zoder (Niederlande) 24, Oda (Japan) 29 und Weis (Frankreich) 30 Stimmen. Diese Kandidaten haben die absolute Mehrheit erreicht und sind somit als Mitglieder des internationalen Schiedsgerichtshofes gewählt, unter der Voraussetzung, daß sie auch die Mehrheit der Stimmen im Völkerbundrat erhalten. Es sind nun noch zwei Mitglieder des internationalen Schiedsgerichtshofes zu wählen. Beim zweiten Wahlgange erhielten Beidmann (Norwegen) 3, Borel (Schweiz) 7, Huber (Schweiz) 12, Klein (Österreich) 2, Moor (Ver. Staaten) 21, Neulescu (Rumänien) 6 Stimmen. Moor (Ver. Staaten) ist somit gewählt. Beim dritten Wahlgang für die Wahl des ersten Richters erhielten Neulescu 19, Huber 15, Descamps 2, Borden 3, Sammerfeld 1 und Robolin 1 Stimme. Da kein Ergebnis zustande kam und ein vierter Wahlgang ebenso erfolglos blieb, wurde ein fünfter Wahlgang auf heute nachmittags anberaumt und die Sitzung gegen 1 1/2 Uhr geschlossen.

Die „Tribüne“ des indischen Delegierten. „Gazette de l'Inde“ hält dem indischen Delegierten Srinavala Sakti lebhaft vor, daß er sich in seiner Rede am Montag über die deutsche Kolonialpolitik lobend geäußert hat. Man müsse hierin ein Ergebnis der deutschen Propaganda in Indien sehen. Das Blatt wünscht, daß der Völkerbund die Irrtümer und Sophismen des indischen Delegierten widerlegt. Es sei fast ein Skandal, wenn die deutsche Kolonialpolitik von der Tribüne des Völkerbundes herab als Vorbild hingestellt werde. (1)

## Deutscher evangelischer Kirchentag.

Stuttgart, 14. September. Im Mittelpunkt der Montagverhandlungen standen die Berichte über den Entwurf einer Verfassung des Kirchenbundes. Konf.-Präsident D. Kühne-Dresden, der Verfasser dieses Entwurfs, und Präsident Dr. Tilemann-Odenburg erläuterten seine Grundzüge. Er weist dem Kirchenbund drei große Aufgaben zu: Wahrung der Rechte der Evangelischen gegenüber dem Reich, Vertretung der evangelischen Interessen gegenüber der andern- und ungläubigen Propaganda und die kirchliche Versorgung der

evangelischen wohnortdeutschen. Nicht um eine Reichskirche kann es sich handeln; aber ein Zusammenfluß des heutigen Protestantismus unter voller Wahrung der Selbstständigkeit und Eigenart der einzelnen Landeskirchen ist ein dringendes Gebot der Stunde, weil die evangelischen Kirchen Deutschlands nur mit zusammengelassenen Kräften ihre neuen großen Aufgaben im modernen Staat erfüllen können. — Ohne synodisch auf eine weitere Erörterung des Entwurfs einzugehen, überwiegt ihn der Kirchentag seinem Verfassungsausschuß. — Am Dienstag stand das Thema „Staat und Kirche“ auf der Tagesordnung. Der geistl. und doch noch jugendliche Vizepräsident des presb. Oberkirchenrats, Prof. D. A. Rastan, beantwortete in einem eindrucksvollen Vortrag die Frage, welche neue Aufgabe der evangelischen Kirche aus der von der Revolution proklamierten Weltanschauung des Staates erwächst. Die Kirche ist es jetzt allein, der die Erhaltung und Pflege des christlichen Erbes in unserem Volk, Wächterschaft, Ehrfurcht vor dem Heiligen und Schamgefühl aufgetragen ist. Und je mehr aus dem religionslosen Staat ein religionsfeindlicher zu werden droht, desto mehr muß sie zur freitenden Kirche werden, müssen sich die lebendigen Christen zusammenschließen in evangelischen Volksbünden (wie z. B. in Württemberg), zu kräftigem Eingreifen in das öffentliche Leben, zu entschlossenem Wettkampf gegen alles antisittliche Wesen. Freilich ist Religion Herzenssache jedes einzelnen, deswegen aber keineswegs Privatangelegenheit, sondern zugleich Volkssache. Aus der Religion allein kommen auch die Kräfte zur Pflege aller höheren Geisteskultur; wenn der Staat jene verneint, wird er auch diese nicht mehr in der Hand behalten, sondern der Kirche überlassen müssen. — Die Behauptung des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags setzte, daß die Beurteilung des heutigen Staates als eines religionslosen bzw. religionsfeindlichen gerade bei Männern, die im kirchlichen und im politischen Leben stehen (D. Sperling, D. Mumm, D. Rabe) zu dürfen erscheint. Arbeitersekretär Tischendorf forderte von der Kirche mehr selbstverständliche gesellschaftliche Achtung und Gleichberechtigung des kleinen Mannes. Der Grundgedanke des Hauptredners, daß die Kirchenglocken jetzt laut erklingen müssen, weil unserm Volk Unheil droht, fand allseitige Zustimmung. D. Schopf-Stuttgart sprach es aus, daß nicht der neue Staat, sondern nur die Kirche unserem Volk Rettung bringen könne. Schließlich beschloß man sich noch mit der Fürsorge für die deutschen Auswanderer und mit dem Plan einer Kirchenkollekte für die hungarischen Volksdeutschen.

Der Dienstag-Nachmittag war der Schulfrage gewidmet. Präsident D. Weis-München entwickelte das evangelisch-christliche Erziehungsideal: der Mensch Gottes, in dessen Dienst die Schule stehen soll. Als evangelische Schule wird sie nicht nur dieses religiös-sittliche Ziel am besten erreichen, sondern durch ihren evangelischen Geist auch zur Ueberwindung der das Volksganze bedrohenden Gegenstände und zur Förderung wahrer Toleranz die wirksamsten Kräfte darbieten. Die anderen Schularten sollen mit ihr in freiem Wettbewerb arbeiten. Die Grundzüge, nach denen der Religionsunterricht zu erteilen ist, sind die Normen des Glaubens und Lebens, die in der Kirche gelten. Das Urteil über ihre Einwirkung steht nur der Kirche zu, nicht dem Staat; dieser müßte nach geeigneten starren Regeln urteilen; jene wird es in freiem evangelischen Geiste tun unter mög-

lich weitestgehender Veranlassung der Missionstheorie selbst. — Am Mittwoch wurde zuerst eine Kundgebung gegen die wieder zunehmende Mikrobienfabrik und die Vergewaltigung von Nahrungsmitteleinrichtungen zur Herstellung von alkoholischen Getränken, sowie eine Kundgebung gegen Schand und Schmach in Wort und Bild einmütig angenommen. — Weitere auswärtige Gäste sind noch eingetroffen; je zwei Vertreter der evangelischen Kirchen Unruhs und Öggenens. Die Subergalerien sind täglich von Männern und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung gefüllt.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 15. September 1921.

Zeitungsverbote.

\* München. Auf Anordnung des Ministers des Innern wurde die Zeitung „Deutsches Vaterland“ wegen eines Aufsatzes „Bauern im Kampf gegen Berlin“ in Nr. 37 vom 10. September die auf weiteres verboten.

Neue Beschränkungen von Schenkungen und Retenanz.

\* Frankfurt. Die Frankfurter Zeitung schreibt: Der „Intranseigent“ beschäftigt die Redaktion eines Berliner Blattes, wonach binnen kurzem mit einer neuen Zusammenkunft zwischen Bauer und Rathenau in Wiesbaden zu rechnen sei. Es sei nicht ausgeschlossen, daß das Abkommen bereits zum 1. Oktober festgesetzt werden könne.

Das Programm der Brückungskonferenz.

\* Washington. Die amerikanische Regierung übersandte den zur Brückungskonferenz geladenen Mächten eine Liste der Gegenstände, deren Behauptung sie vorbehält. Die Liste ist nur provisorisch und dazu bestimmt, als Grundlage für ein Abkommen über das Programm der Konferenz zu dienen. Man erwartet nicht sofort eine Antwort. Es wird eine gewisse Zeit nötig sein, um die Liste zu prüfen und in einen Meinungsaustrausch einzutreten.

Bermischtes.

Eine schwere Explosion. Wie das „B. Z.“ aus Münster meldet, ereignete sich in Uppenberg eine schwere Explosion, als der Schießmeister eine Patrone anfertigte, die zu einer Sprengung verwendet werden sollte. Der Schießmeister wurde schwer verletzt, während zwei Mann mit leichteren Verletzungen davon kamen. — Nach dem gleichen Blatte wurde auf dem Eisenwerke Bösch bei Dortmund durch Explosion eines Gasventils an einem Ofen ein Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt.

Rieflicher Moordrand. Laut „Berl. Tageblatt“ sind durch einen riesigen Moordrand in dem großen Lagergebiet bei dem Stadtsort Groppe im Kreis Hildesheim über 50 000 Bremer versandfertigtes Lohf verbrannt.

### Tätiges Hausmädchen

wegen Heirat des jetzigen am 1. Oktober gesucht. Paul Echantle, Wettinerstr. 11.

### Gesucht wird für ein Haus in Wittelsda ein fleißiges Mädchen

5. guter Kost u. 100-120 Mk. Lohn. Eintritt sofort oder 1. Oktober. Kap. zu erf. in Riesa, Stadtfeststr. 11, p. L.

# Neueste Herbstmoden

Damen-Mäntel . . . . .	148.— 295.— 350.— 650.—	Herren-Üstler . . . . .	398.— 495.— 575.— 850.—
Damen-Costüme . . . . .	350.— 590.— 750.— 950.—	Herren-Anzüge . . . . .	398.— 475.— 590.— 875.—
Damen-Kleider . . . . .	158.— 230.— 340.— 850.—	Herren-Hosen . . . . .	59.— 85.— 158.— 235.—
Damen-Blusen . . . . .	37.50 59.— 115.— 265.—	Knaben-Anzüge . . . . .	65.— 125.— 195.— 275.—
Kleider-Rücker . . . . .	35.50 78.— 120.— 295.—	Kinder-Mäntel . . . . .	65.— 95.— 160.— 240.—

## Kaufhaus Germer

Wettinerstr. 33

## Der Vater Wille.

Roman von D. Corong.

„Du sollst so glücklich werden, wie ich es, trotz meines Schicksals, niemals war!“ sagte sie oft. „Ein Fürstentum oder eine Herzogskrone will ich auf Deinem Haupte sehen.“ Gewöhnlich pflegte Renee dann zu lachen, erwiderte aber eines Tages: „Fürst, Herzog, Graf, Bürgerlicher — was kümmert mich das? Der Eitelkeit und Schwindel soll es sein! Ich will ich und keinen anderen!“ „Von wem sprichst Du?“ fragte Isabella bestürzt. „Antwort! Verschweige mir nichts!“ „Unwilliges Gesicht schaltete durch das Zimmer. „Was soll ich Dir denn sagen, Mama? Ich weiß ja auch nichts weiter, als daß er jenem Bilde doch ähnlich sein muß.“ Sie wies auf ein mit hoher Künstlerhaft ausgeführtes Ölgemälde: „Wer ist das?“ „Wäre er der Gegenstand Deiner Schwärmerie?“ „Ja. — Stundenlang vermochte ich hier zu stehen, vertieft in den Anblick dieses Antlitzes.“ „Nun war es Isabella, die laut und vergnügt aufschrie. „Jetzt bin ich bereit!“ rief sie aus. „Einen ungefähren Gegenstand Deiner Bewunderung konntest Du nicht finden, Schwärmerie unbetört weiter, mein Liebling; Du siehst den längst verstorbenen Freiherrn von Stauffenbach vor Dir. So sah der Freiherr aus, als er zwanzig Jahre alt war.“ „So? Hast gar nicht gleich ihm Baron Wolf?“ „Da hast Du recht? — Es gab einen, der ihm glich.“ sagte Frau von Stauffenbach, „aber auch er ruht schon lange im Grabe.“ „Mit seltsamem Ausdruck sah Renee das Bild noch einmal an und bemerkte dann, halb lächelnd, halb wehmützig: „Ich bin zu spät auf die Welt gekommen!“ „Du wirst Dich darüber hinwegsetzen müssen, mein Kind.“ sagte Isabella leichtfertig. „Wir alle haben als Waise unsere romantischen Verwandlungen gehabt. Später amüsiert man sich darüber.“ „Blödsinn, Mama; aber die Augen folgen mir, wohin ich mich wende.“

„Das kannst Du bei jedem künstlich ausgeführten Porträt wahrnehmen. Es ist nichts Wunderbares dabei. Fast brems ich es, Dich in dieses einsame Schloß gerufen zu haben! Wirst Du nach Paris zurückkehren?“ „Nein! Hier hält mich eine mir selbst unerklärliche Gewalt fest. Das alte Schloß mit seinen finsternen Gängen und unheimlichen Gängen mißfällt mir, und dennoch möchte ich es nicht verlassen. Die grauen Mauern, die Zimmer mit ihrer düsternen Pracht, alle diese Zeichen einer längst vergangenen Zeit, üben einen magischen Reiz auf mich aus. — Es ist mir, als fühle ich mich selbst um lange Jahre zurückversetzt, und als gewinne längst Vergabenes wieder Gestalt und neues Leben für mich. Ich mag nicht fort von hier.“ „So bist Du! Ich will aber dafür sorgen, daß es heller und lebendig um Dich wird.“ „Wirklich gestaltete sich der Verkehr auf Stauffenbach sehr regte. Die feste bildeten mehr als je ein Gesprächsthema der ganzen Umgebung. Viele Gäste aus der Residenz und auch der Künstlerwelt angehörnde Freunde und Bekannte Isabellas trafen ein. Man bewunderte die Tochter und auch die Schönheit der Mutter. Wolfs herbe Witze nahm man mit in Kauf. Der Majoratsherr war nun einmal so geartet und entschädigte dafür durch eine reiche Gastfreundschaft. Das fürstliche Vermögen der freiherrlichen Familie fand auch eine fürstliche Verwendung, und viele wollten wissen, daß es weit über die vorhandenen Mittel hinausginge. Die berühmte Schloßherrin veranstaltete nicht selten im Schloß Konzerte, zu welchen dann weltbekannte Virtuosen eingeladen waren. Oft sang auch Fräulein d'Epinau und leistete durch ihren vollendeten Vortrag. Beglückt über den Triumph ihrer Tochter, hätte die Baronin das Mädchen doch lieber hinteren mögen, mit so viel und mit solcher Hingabe zu singen. Egon kehrte nach vollendeten Studien zurück, um nun die erworbenen Kenntnisse unter Leitung des Inspektors zu verwenden. Der junge Mann begrüßte Karmelitta mit großer Freundschaft, den Vater und die Ehemutter aber kalt und fern. Staunen und Überraschung näherte sich Wolfs Stiefochter der Gruppe.

„Sahen es doch, als sei Baron Eberhard aus dem Rahmen gestiegen und trete ihr nun, zu neuem Dasein erwacht, entgegen.“ „Fräulein d'Epinau — mein Sohn!“ stellte Herr von Stauffenbach vor. Ein Blick Egons verriet, daß auch ihn des Mädchens Schönheit mit Bewunderung erfüllte; aber es war nicht Sympathie, was er empfand. Gleich doch Ruhes der Ehemutter, die ihn so oft schmerzhaft verletzt und aus dem Hause getrieben hatte. „Trotzdem konnte er des Eindruckes nicht ledig werden. Fräulein d'Epinaus Schönheit nahm seine Sinne ganz gefangen, und er vermochte sich des verlockenden Zaubers, der von ihr ausging, nicht zu erwehren.“ „Ich versprach Onkel Harald, daß mein erster Besuch ihm gelten sollte.“ sagte er, als man ziemlich spät von der Tafel aufstand. „Du gestattest doch, Papa?“ „Geh, wohin es Dir beliebt! Ich halte Dich nicht fest.“ erwiderte Wolf kurz. „So wanderte denn Egon zum schattigen Forsthaus hinaus. Harald und Regina empfingen den Heimkehrenden mit großer Freude. „Wie sehr Du Deinem Großvater gleichst und Deinem Onkel Günther!“ rief der Oberförster. „In der Tat, die Ähnlichkeit ist frappierend.“ bestätigte Regina. „Und Trudchen? Was macht meine kleine Spielgenossin? Finde ich sie im Garten?“ fragte Egon. „Stauffenbach lächelte. „Deine kleine Spielgenossin ist tüchtig gewachsen.“ antwortete er. „Du würdest sie vielleicht kaum noch wiedererkennen; da kommt das Mädchen! Sieh es Dir einmal an!“ Eine liebliche Mädchengestalt schritt dem Mittelweg des Gartens herauf. Sie hatte mit der rechten Hand das blaue Sommerkleid ein wenig hochgerafft, um eine Menge Blumen festzuhalten. Waldmann, dessen Halsband mit einer Blume geschmückt war, sprang bellend heran. „Das ist Gertrud?“ stammelte Egon. „Er meinte, nie etwas Ähnliches gesehen zu haben.“

„Ja, Waldi, alle Mühe ist umsonst, diese Strümpfe sind wirklich unzerreißbar!“



Es ist die bekannte Marke **„Damenwohl“** von der Firma

**Lohmann Nachf.**

Albertplatz.

Junges kinderloses Ehepaar sucht für 1. Oktober **2 leere oder möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Off. unt. B N 7659 an das Tagbl. Meisa.

**Leeres schönes Wohnzimmer** m. Kochgelegenheit gesucht. Best. Offerten unt. G N 7657 an das Tagblatt Meisa.

**8000 Mark** stud an 2. Stelle zum 1. od. 15. Oktober auszuliehen. Offerten unter C N 7658 an das Tagblatt Meisa.

**20000 Mark** zur Geschäftsübernahme für sofort gesucht. Sicherheit vorhanden. Off. erbeten unt. F N 7656 an das Tagbl. Meisa.

Junger freiblam. Geschäftsmann sucht **6000—8000 Mk.** Betriebskapital zu hohem Zinsfuß. Offerten erbet. unt. D N 7654 an das Tagbl. Meisa.

**5—10000 Mark** gegen hohe Verzinsung und gute Sicherheit auf 1/2 Jahr zu leihen gesucht. Werte Angeb. unt. T N 7654 an das Tagbl. Meisa erbeten.

Fließiges, ehrliches **Hausmädchen** für 1. Oktober gesucht. Gute Kost u. hoher Lohn zugesichert. **Clemens Winkler, Rollei Co. (G.),** Gassenstraße 2, Gröba, Altstadtstraße 88, 1.

Geht zum 15. 10. eine **Wirtschafterin** durchaus erfahren im Kochen, Willkürkraft u. Gefügigkeit. Ausführl. Angebote an **Frau Y. Jantzen, Freigut Glauch, Post Langenberg bei Meisa.**

Junge unabh. Frau sucht Aufwartung f. Vormittagsstunden. In erst. im Tagblatt Meisa.

**Ehrl. Mädchen** in Stellung oder als Aufwartung gesucht. Schuhwarenhandl. Hauptstr. 60.

Verläßl. Verkau f. dort. Bezirkskassale gel. (kostenlos). Verkau gleich. Hoher Verdienst. Metallwerk Gebrüder & Co., Düsseldorf - Gerickeheim.

**Schmiedelehrling** für Ostern 1922 gesucht. Schmiede Woppla.

**Glasergefellen** selbständige Arbeiter. Sucht sofort Paul Kahl, Chem. Konstanzen mit Anstalten.

Einen nicht zu jugendlichen **Hausdiener** sucht Hotel Weibes Hof in Olsch.

**Bautischler** stellt ein Tischlermstr. Kleffel.

**Welch. Jg. Sportler od. Turner** gibt ab 15. Oktober Privatunterricht in Gymnastik, besonders

**Ringkampf?** Wöchentlich 2—3 Stunden. Off. m. Honoraranford. unt. E N 7656 an das Tagbl. Meisa.

Wer erteilt jung. Kaufmann **Privatunterricht in Violine?** Nur von ersten Kräften Offerten erbeten unt. A N 7651 an das Tagblatt Meisa.

Ein guter **Dachhund** 2 Jahr alt, sofort zu verkaufen. Schäferei Gans, Post Bornitz bei Olsch.

Leistungsfähig, Spielholz, 1 Milliarmanzel, 2 Milliarmanzel, verlässlich. **Reichner, Matzildenstr. 1, 11.**

**Mandoline** in verkaufen. **Woppla Nr. 13.**

Ein gebrauchtes **Sandonion**, 100 Lötia, Preis 150 Mk. zu verkaufen. **Oehler, Neu-Olsch 10.**

**Gehr. Bettstelle** zu verkaufen. In erfragen im Tagblatt Meisa.

**Sofa** fast neu, umständehalber billig zu verkaufen. **Wismarstr. 11a, 1. r.**

**Gehr. Nußstuhl** zu kaufen gesucht. **Schmiede Woppla.**

**Motorrad** 3 HP. Einzylinder, neue Verzahnung, tabelloser Wäpfer, gebraucht, aber noch sehr gut erhalten. Kost preiswert zum Verkauf. **Woppla Nr. 25 bei Straßla a. Olsch.**

Ein gut erhaltenes **Zischuec (Zuguec)** 8 m lq. hat preiswert zu verkaufen. **Hotel Weibes Hof in Olsch.**

**Männergesangsverein „Orpheus“**  
Leitung: Herr Krause.  
**Wohltätigkeits-Konzert**  
Instrumental- und Gesangskonzert zugunsten der Oberschlesierhilfe  
Freitag, den 16. September 1921 im Hotel Döpfner.  
Solist: Herr Krause (Bariton).  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.  
Vorverkaufsstellen: Buchbdlg. Bitter, Hauptstr. Buchbdlg. Blume, Wettinerstr.  
Nummerierter Saalplatz 3.50 M., nichtnummer. Saalplatz und Galerie 2.20 M. (einschl. Kartenersteuer). — An der Abendkasse Aufschlag.  
Zahlreichem Besuche steht entgegen der Vorstand.

**Gemeinnütziger Verein Zeitheim.**  
**Wohltätigkeitsfest**  
in Form eines Operettenabends zugunsten des Kriegerdenkmalbaufonds  
Sonnabend, den 17. September 1921 in sämtlichen oberen Räumen des Bahnhofs zum Stern. Eintritt einschließlich Langsteuer Herren 3 M., Damen 2 M.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Im Interesse der guten Sache bittet um zahlreichen Besuch der Gedanklichkeit.

Statt Karten.  
Für die uns anlässlich unserer Vermählung in reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern  
**herzlichen Dank.**  
Glauchitz, 14. 9. 21.  
Herrn Krause u. Frau Elise geb. Naumann.

Den 3. Band von **Bismard, Gedanken und Erinnerungen** liefert sofort nach Erscheinen für M. 24.—, Band 1/II Volksausgabe für M. 28.—, dazu 10% Feuerungsaufschlag. — Porto und Verpackung frei. — **C. Ziehke, Buchhandlung, Liebenwerda.**

**Winkler & Schulz**  
Spezialfabrik für Partel-Einrichtungen und Vertikal-Registrierungen  
Grimma, Lobedstraße 9 — Fernruf 20.

**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwielen, Warzen  
Kukirol  
Schachtel 1.25 in Apotheken u. Drogerien erhältlich  
Central-Drogerie, Oskar Förster.

**Eisen, Metalle, Möbel, Lampen**  
Papier, Felle aller Art  
kauft höchstschön Rohprodukte-Einzel  
**Karl Hofmann, Gröba, Rindstr. 23, Tel. 462.**  
An- u. Verkauf von gebraucht. Möbeln u. getrag. Garben.

**Handwagen**  
sowie Gelakräder  
solide Bauart — in allen Größen — zu äußerst billigen Preisen.  
**W. Spengler, Wilhelmstr. 6**  
geg. K. K. K.

**Gänse-Verkauf.**  
Täglich stehen große ausgewachsene Gänse zum billigsten Tagespreis zum Verkauf.  
**Otto und Reinhold Ruffe, Gänse-Großhandlung, Gröba, am Bahnhof Meisa.**  
Fernsprecher 271 und 665.  
Die Folgen der Kriegsjahre Blutarmut, Bleichsicht, allgemeine Körperschwäche, Nervosität usw. beheben Sie durch

**Haematogen**  
— **Wilmo**  
mit Auflagen von Veitshin oder Waisegehr. „Bistt geradezu überaus wertvoll!“  
Herzlich empfohlen, besonders für die Jugend.  
In haben in der Stadt-  
Apothek Dr. Knecht.

**Erdbeerpflanzen**  
(Deutsch-Goern), früheste und ertragreichste Sorte, empfohlen **Gärtnerlei Stori.**

**Erfindg. D. R. P.**  
gedrückt. Massenart, gr. Ab-  
satzfähig, an kapitalfr. Firma  
ab. Herr gen. einm. Abhandl.  
p. 35000 Mk. für 100000.  
Dort. Hauptstr. 60. erbet. an  
Herr Weimel, Meisa,  
Woppliger Straße, Hof. 208.

**Fein gebranntes Weiskalt,**  
sowie Jemesskalt empfohlen  
Wasserschiff Gebnermann,  
Wergendorf.

**Dachtafelu**  
mit Roborit-Mappe, Größe  
2,90x1,60 m, Stäh 160 Mk.  
zu verkaufen. Richtung,  
Bahnhofstraße 19.

**Metallbetten,**  
Stahlmattagen Kinderbetten  
dir. an Preis. Katalog 40 Pf. frei.  
Gemeinnütziger Verein Zeitheim.

**Der gute Geruch**  
  
Der feine Gehalt,  
Lüge gehört die  
Raffinessegestalt?  
**Erdal**  
mit der Feinheit, pflegt das Leben.  
Alleinhersteller: Warner & Mertz A.-G. Meisa.

**Große Sendung**  
ff. geräucherten Schinken  
ff. Rauchfleisch  
ff. geräuch. und grünen Speck  
ff. Schmalz, garantiert rein  
ff. Margarine  
empfiehlt noch billig  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
Morgen Freitag, sowie Sonnabend von 10 Uhr an  
prima fettes **Bierfleisch**  
Feine Arbeitswärschden u. verschied. Albert Weibhorn, Bierbeschläger Gröba, Rindstr. 10, Tel. 685.  
**Robschlächtere Schützenstraße 11.**  
Morgen Freitag früh von 7 Uhr ab  
Fleischverkauf.  
Otto Gundersmann, Tel. 282.

**Hochfeiner Schweizerkäse**  
1/2 Pfund M. 2.—  
Käsewolle und für Softworte beweglicher Käse  
**ff. Gouda-Käse**  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
**Speisekartoffeln**  
kauft haben und woggenwolle als allen Beschäftigten.  
Angebot erbetet  
**Karl Schumann, Hof. 208**  
Fernsprecher Amt Gröba-Meisa Nr. 62.

**Margarine**  
Frische  
Margarine  
Wettlinstr. 20.  
**Hochfeines Weizenmehl**  
**Ernst Schäfer Nachf.**

**Achtung.**  
Seute traf ein Wagon  
**prima Schweineschmalz**  
ein. In Qualität! Standardmarken!  
Billigste Preise!  
Verkauf nur an Wiederverkäufer!  
**Paul Richter, Döbeln**  
— Telefon 675. —

Jetzt frischgebrannt  
**Bau- u. Düng-Graukalk**  
in Kallitz'schen Kalkwerk, Gröba.

# Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Heute letzter Tag: **Albert Sauermann.**  
 Freitag bis Montag, den 19. September Beginn des **Rieser-Schauspiel-Plam-Enfuss:**  
**Gollath Armstrong, der Herkules der Schwarzen Berge**  
 6 Abteilungen - 36 Akte.  
**I. Teil: „Das unheimliche Phantom“**  
 6 Akte von atemberaubender Spannung, eine Fülle von Naturschönheiten des Urwaldes.  
 Beginn der Vorstellungen: Wochentags 7 und 9 Uhr. Sonntag ab 2 1/2 Uhr Jugendlustspiele.  
 Zeitiges Kommen sichert einen guten Platz. Um gütigen Zuspruch bittet die Besizerin **Anna Bach.**

**Metropol-Lichtspiele**  
 Völpker Str. 2, Gasthaus Stadt Freiberg.  
 Ab Donnerstag, 15., bis Sonntag, 18. Septbr.:  
**Carriere.**  
 Aus dem Leben einer Tänzerin.  
 Ergreifendes Drama in 6 gewaltigen Akten.  
**Der göttliche Fridolin**  
 Film-Lustspiel in 3 Akten.  
 Wochentags Anfang punkt 8 Uhr.  
 Sonntags 4 Uhr.

Gasthof **Nünchritz!** feine **Ballmusik.**  
 Sonntag nachm. 5 Uhr

Neues **Sauerfrant**  
 empfiehlt **Emil Klinger,**  
 Bismarckstr. 11a. Telef. 581.

**Nordstern**  
 Shag-Tabak  
 50 Gramm-Paket 2,75  
 100 Gramm-Paket 5,50  
**Wettinerstr. 20.**  
 Fahre.

**Vereinsnachrichten**  
 Turnverein Riesa, Veran.-Ausflug Freitag Turnhalle.  
 Spiel- und Sportabteilung im Allgemeinen Turnverein Riesa, Freitag 8 Uhr Versammlung im Cambrinus.  
 V. u. S. Nächsten Sonntagabend abends 8 Uhr in der Dampf-  
 kabinen-Verammlung.  
 Z. u. S. „Edelweiss“, Sonntagabend, 17. u. 21. abends 7/9 Uhr  
 Versammlung. Wettiner Hof, anschl. gemütl. Beisammeln.  
 Vereingute Militärvereine von Riesa, Völpker-Mergers-  
 dorf und Gaußh. Sonntag, 18. u. 9. Besuch des Krieger-  
 Strehla (50jähr. Befestigen). Treffpunkt der Kameraden  
 vorm. 11 Uhr an der Dampf-Schiffhalle. Rückkunft  
 beliebig. Ein- und Rückfahrt mit Schiff. Regie Be-  
 teiligung erwünscht.

**Die Winterhut-Ausstellung**  
 vom einfachsten bis elegantesten Genre ist eröffnet.  
**Preise wie bekannt billigst. Garnieren auch**  
 mit mitgebrachten Zutaten schnellstens und billig.  
 Von Freitag, den 16. bis mit Dienstag, den 20.  
**Vier Extra-Reklame-Tage**  
 in sämtlichen zum Herbst und Winter neu  
 eingegangenen Waren. Die Preise sind konkurrenzlos  
 und bitte ich meine Fenster zu beachten.  
 Einmaliges Angebot:  
 Taffet-Seidenband, rot, rosa, hellblau Nr. 9 12 20  
 Mtr. 2.75 3.45 3.95

**Pianino**  
 ob. kleinen Flügel aus Bei-  
 rat zu kaufen gesucht. An-  
 gebote mit Preis an Regel,  
 Dresden, Gröbischstr. 11. S.  
 Geben eingetroffen:  
**Speise-**  
**kartoffeln**  
 gesunde große Odenw. Blauw.  
 Markt 56.- per Zentner.  
 Verkauf von 1/2 Zentner an.  
**Hans Endewig,**  
 Gröba.

**Rentner-Verein Riesa.**  
 Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß die Vorbrude  
 für die 5-Millionenpende im Rathaus, Zimmer Nr. 10,  
 ab Freitag, 16. Sept., abzuholen und ausgefüllt sofort eben-  
 dort wieder abzugeben sind. Der Vorstand.

**Kaufhaus D. Morgenstern.**  
 Hauptstr. 39 Riesa a. E. Telephon 318.

**Kartoffeln**  
 frisch eingetroffen, empfiehlt  
 in Zentnern, sowie Leinzelnen  
**H. Kern**  
 Elbstraße 2. Telephon 337.

**Bezirksobstbauverein Großenhain.**  
 Sonnabend, den 17. u. 18. Sept., abends 7 Uhr im  
 Gasthof zu Nehltheuer  
**Vortrag**  
 des Herrn Lehrer Wagner-Amtshainersdorf über „Krank-  
 heiten und Feinde der Obstbäume“, verbunden mit einer  
**Ausstellung**  
 (geöffnet ab 8 Uhr nachm.) in der Schule zu Nehltheuer.  
 Der Vorstand, Dr. Uhlmann.

Haupt-straÙe **Kammer-Lichtspiele** Haupt-straÙe  
 Nur noch heute der Schläger:  
**„Die Diktatur der Liebe“ I. Teil (Die böse Lust).**  
 Ab morgen Freitag bis Montag:  
**„Das Geheimnis von Bombay“**  
 das Abenteuer einer Nacht in 5 Akten.  
**Ferner ein tolles Lustspiel.**  
 Verschäumen Sie nicht, dieses prächtige Filmwerk anzusehen.  
 Kasse geöffnet von 7 bis 9 Uhr.  
 Sonntags ab 2 Uhr  
 nachmittags **Kinder- und Familien-Vorstellung.**  
 Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer.

Weiße saftige  
**Tafelbirnen**  
 Pfund 1.20 Markt  
 empfiehlt  
**Emil Klinger,**  
 Bismarckstr. 11a. Telephon 581.  
 Ein Vollen große  
**Tafelbirnen**  
 zum Einlegen, 10 Pf. 13 M.  
 Friedr. Koch, Hauptstr. 19.  
 Empfehle drins große  
**Gartenpflaumen,**  
 Äpfel und Birnen,  
 sowie täglich  
**frische Fettbällinge.**  
 Friedr. Koch, Hauptstr. 19.

**Turnverein „Frischauf“ Genda**  
 Begeht am 17. und 18. September sein  
**20jähriges Vereinsjubiläum.**  
**Festordnung:**  
 Sonnabend, 17., abends 7/8 Uhr Festkommers-Abend  
 Sonntag, 18., nachm. 2 Uhr Festzug mit anschl. Schauturnen  
 18., abends 8 Uhr großer Festball.  
 Hierzu ladet alle Freunde und Gönner der edlen Turn-  
 sache herzlich ein  
 der Festauschuh.

Verlangen Sie  
 nur **Thams & Carfs**  
**Margarine!**  
 Ein Versuch unserer  
**Tafel-**  
**Margarine**  
 führt zu ständigem Gebrauch.  
**Pfund nur 11.40 M.**  
 Jede kluge Hausfrau spricht:  
 „Andere Butter laß ich nicht;  
 Thams & Carfs ist die Beste;  
 Backen macht sie mir zum Feine;  
 Kochen, Braten, Brotbacken,  
 überall bewährt sie sich.  
 Sie ist doch die Allerbeste!“  
 Hamburger Raffer-Lager  
**Thams & Carfs**  
 Hauptstr. 54.



**Prima Tafel- u.**  
**Wirtschaftsäpfel**  
 in großer Auswahl verkauft  
 täglich nachmittags  
**F. Siefert,**  
 Obsthütte Wollschraße.  
**ff. Pflaumenmus-**  
**gewürz**  
 Jint, Anis, Nelken usw.  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
 Morgen Freitag früh  
**ff. Schellfisch**  
**ff. Seelachs**  
**ff. Kabliau.**  
**Clemens Bürger.**

**Gitarre- und Mandolinen-**  
**Gesellschaft Riesa**  
**Sitz: Restaurant zur Burg.**  
 Strebsame Gitarre- und Mandolinspieler werden  
 gebeten, sich im obengenannten Lokal zu melden.  
 Herr August Kändler aus Wittweida, geprüft auf  
 Gitarre- und Mandoline-Spiel, ist zur Leitung der  
 Gesellschaft gewonnen. **Übungsstunden** findet jeden  
 Mittwoch abends 8 Uhr statt. Der Vorstand.

Ihre am 12. September vollzogene  
**Vermählung**  
 geben bekannt  
**Karl Zscheche**  
**Käthe Zscheche geb. Möbius**  
 Rauba Hoyda

Für die herrliche und liebevolle Anteilnahme beim Tode unseres  
 geliebten Entschlafenen  
**Herrn August Woldemar Hering**  
 sprechen wir hierdurch unsern **innigsten Dank** aus.  
 Dresden; Strehla, Riesa, Nünchritz, Gießen, Bochum.  
**Clara Hering geb. Große**  
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Täglich frische  
**Fettbällinge,**  
**Lachsheringe,**  
 Blumenkohl, Rotkohl,  
 Weißkohl, Tomaten,  
 Tafelbohnen, Pfirsiche,  
 Staudensalat, Salatgurken,  
 Radieschen, Kohlrabi,  
 Frisch eingetroffen:  
**Stangenspargel,**  
**Schnittspargel,**  
 Rindfleisch in 2 Pfund-  
 Bebrunnen Dosen,  
 Blutwurst  
**Dreifacht-Marmelade**  
 in 1 Pfund-Bläsern  
 und ausgewogen,  
**Camembert**  
**Stangen**  
**Parzer**  
**Limburger**

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss ver-  
 schied nach langen schweren Leiden meine  
 liebe, treuhergebe Gattin, unsere bejagte  
**Frau Frieda Hentzsche**  
 geb. Höfer, im Alter von 27 Jahren.  
 In unsagbarem Schmerz und tiefster Trauer  
**Paul Hentzsche** und Kind  
 nebst Eltern und Schwägern.  
 Zeltzahn, 15. Sept. 1921.  
 Beerdigung findet Freitag 12 1/2 Uhr vom  
 Trauerhause aus statt.

**Käse.**  
**Paul Pfeifer,**  
 Wettinerstr. 20. Tel. 147.  
**Freibank Riesa.**  
 Sonnabend, 17. u. 21. 8 Uhr  
 Verkauf von Rindfleisch  
 zum Preise von 8 Mark.  
 Die heutige Nr. umfasst  
 2 Seiten.

# Beilage zum „Kieser Tageblatt“.

Verlagsanstalt und Verlag: Denger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Geckstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hänel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Nr. 216.

Donnerstag, 15. September 1921, abends.

74. Jahrg.

## Mahnung an Bayern.

Was Berlin schreibt man uns:  
Es wäre höchst unbillig, einseitig Bayern für die Differenzen verantwortlich zu machen, die zwischen der bayerischen und der Reichsregierung wegen der Verordnung des Reichspräsidenten und wegen der Handhabung der Ausnahmezustandsverfügungen in Bayern entstanden sind. Solche Differenzen sind nicht zu vermeiden, solange die Kompetenzfragen bei Ausnahmeverfügungen nicht geregelt sind. Und dafür, daß sie es nicht sind, tragen die Reichsregierung und der Reichstag die Verantwortung. Der Artikel 48 der Reichsverfassung, der von den Ausnahmemaßregeln der erheblicher Störung und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung handelt, enthält einen Schlußsatz von entscheidender Bedeutung: „Das Nähere bestimmt ein Reichsgesetz.“ Wertwärtig, daß man in der ganzen Welt wissen Berlin und München nicht von diesem Schlußsatz gesprochen hat. Seine Bedeutung ist doch offenbar die, daß Artikel 48 bloß ein Prinzip ausspricht: In Notfällen können gewisse Verfassungsrechte entweder durch den Reichspräsidenten oder durch einzelne Landesregierungen suspendiert werden. Wie aber eine solche zeitweilige Aufhebung von Grundrechten durchzuführen ist, soll durch ein besonderes Reichsgesetz festgestellt werden. Artikel 48 der Reichsverfassung ist also — nach der unabweislichen Auffassung der Schöpfer der Verfassung — an sich undurchführbar, und das Gesetz, das die Durchführungsvorschriften enthält, ist noch nicht erlassen worden. Trotzdem geschieht es nicht zum erstenmal, daß auf Grund des Artikels 48 Verfügungen getroffen werden, von denen niemand sagen kann, wie und durch wen sie eigentlich auszuführen sind. Die Reichsgesetze werden, soweit nicht anders bestimmt ist, durch die Landesbehörden ausgeführt, sagt Artikel 14 der Reichsverfassung. Gilt von den Verfügungen des Reichspräsidenten (auf Grund des Artikels 48) dasselbe? Dann wäre die Lösung der Schwierigkeiten ganz einfach. Die bayerische Regierung hätte diese Verfügungen durchzuführen, aber die Reichsregierung wäre berechtigt, zur Überwachung der Ausführung einen Beauftragten zum bayerischen Ministerium des Innern und — wenn die bayerische Regierung zustimmt — auch zu unteren bayerischen Behörden, etwa zu den Oberpräsidenten der bayerischen Kreise zu entsenden, laut Artikel 15 der Verfassung. Durch solche Beauftragte könnte die Reichsregierung aber auch die Handhabung des Ausnahmezustandes in einzelnen Ländern, z. B. gegenwärtig in Bayern, kontrollieren — wenn es bereits ein Durchführungsgesetz zu Artikel 48 oder eine Einigung über die wichtigsten Bestimmungen eines künftigen derartigen Gesetzes gäbe.

Jetzt, da die Rechtslage gänzlich unklar ist, kann es sich lediglich darum handeln, möglichst bald zu einem Kompromiß zu gelangen. Das Gefährlichste ist, einen Konflikt dieser Art zu verschleppen. Und es erscheint heute angezeigt, eine ernsthafte Mahnung an alle Wohlmeinenden in Bayern zu richten: sie möchten entgegen der offensichtlichen Absicht der bayerischen Mittelpartei, die Lösung hinauszuziehen, auf die schnellste Lösung, die möglich ist, dringen. Die Persönlichkeit des Herrn v. Kahr erweist sich nicht erst beim gegenwärtigen Anlaß als ein Hindernis für das richtige Verständnis zwischen Bayern und dem Reich. Er hat, indem er die Unvollkommenheiten mit einer Hartnäckigkeit verteidigt, deren Ausmaßigkeit von Anfang an klar war, nicht bloß dem Reich die größten Schwierigkeiten bereitet, sondern am meisten den Ruf Bayerns geschädigt. Politik ist die Kunst des Möglichen. Herr v. Kahr versteht sie, bei all seiner nicht zu bezweifelnden Loyalität in der Verwaltung, nicht auf Politik, weil ihm der Blick für das Mögliche fehlt. Es klingt vielleicht paradox, zu sagen, daß es einen erfolglosen Staatsmann nicht geben kann; aber wenn wir von Staatsmännern sprechen, denken wir immer an Männer, die nur wollen, was sie können, und das ist das Geheimnis des Erfolges. Dem bisherigen bayerischen Ministerpräsidenten hat es sich nicht erschlossen. Er beschneidet Festigkeit und Hartnäckigkeit. Aber die Wahl ihres Ministerpräsidenten ist eine Angelegenheit, in die niemand im Reich den Bayern dazwischen will. Und wenn die Art des Herrn v. Kahr — eine Art Dickköpfigkeit, die sich von der gescheiterten Fähigkeit eines Bismarck unterscheidet wie ein Holzknäuel von einer Damaszener Klinge — als berechtigte bayerische Eigentümlichkeit gelten soll, so wird man sich auch mit ihr, etwas langsamer und schwieriger, aber schließlich doch sicher, abzufinden wissen. Nebenall das bleibt nur das eine: daß Herr v. Kahr, der als Vertrauensmann der bayerischen Volkspartei Ministerpräsident geworden ist, sich selber sehr weit nach rechts entwickelt hat — oder muß man sagen: zur Mitte hin? Denn die Rechte heißt in Bayern Mittelpartei. Nun gibt es in der Mittelpartei wiederum zwei Gruppen, die der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Partei entsprechen, und Herr v. Kahr steht den Deutschnationalen am nächsten. Darin liegt die eigentliche Quelle aller Schwierigkeiten. In Bayern zeigt sich jetzt die gleiche Erscheinung wie in Preußen. Es ist unter dem parlamentarischen Regierungssystem kein erträglicher Zustand, daß die politische Konstellation in einem der beiden größten Bundesstaaten oder in beiden erheblich von der im Reich herrschenden abweicht. Wir können nicht eher aus labilen Zuständen wieder zu einer politischen Stabilität, als bis sich sowohl im Reich wie in Preußen und in Bayern das Regime der Mitte durchsetzt, mit der Deutschen Volkspartei am rechten und der Sozialdemokratie am linken Flügel. Nur eine Politik, die die Extreme abstößt und möglichst stark erdoste Kräfte zusammenfaßt, kann nach solchem Zusammenbruch, wie wir ihn erlebt haben, wieder aufbauen. Wenn die gegenwärtige bayerische Regierungskoalition verkümmert wird, ist es kein Schade, sondern die Möglichkeit einer Verbesserung der Regierungsgrundlage. Man wird auch in Bayern nicht auf die Dauer ohne und gegen die gesamte Arbeiterklasse regieren können, und eine neue bayerische Regierungspolitik muß den Anschluß der gemäßigten Arbeiterklasse möglich machen.

## Die „rote Fahne“ verboten.

Durch Verordnung des Reichspräsidenten des Innern ist in Berlin erscheinende „rote Fahne“ vom 15.—17. September und das in Göttingen erscheinende „Volksblatt“ vom 15.—22. September, beide auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. August, verboten worden. — Das Verbot der „roten Fahne“ ist, wie das Blatt mittelt, wegen der beiden Artikel „Die Rindermörder von Opern wollen feiern“ vom 12. September und „Ein neues Stützpunktmännchen“ vom 14. des Monats erfolgt, in denen, wie es in der Begründung des Ministers des Innern heißt, zu Gewalttätigkeiten gegen die Göttinger Arbeiter und das Reich prädisponiert zu werden versucht wird.

## Zweiter Tag der Steuerdebatte im Reichswirtschaftsrat.

### Reichswirtschaftsrat.

Die Generaldiskussion über die Steuerergüsse und den Antrag Wiffel wurde in der gestrigen Sitzung fortgesetzt.

Dr. v. Siemens (Industrievertreter) wendet sich gegen die geführte Behauptung Wiffels, daß die Industrie aus selbständigen Gründen die Erfüllung des Ultimatums erschwere und durch Umstellung sehr wohl befähigt wäre, die Anforderungen zu erfüllen. Vom grünen Tisch aus lasse sich eine Umstellung nicht durchführen, am allerwenigsten zwingungsweise. Das Schlagwort der Goldwerte habe schon viel Unheil angerichtet, denn jeder gebe ihm seine Auslegung. Wenn der Staat die Substanz einlege, so könne er wohl die Schuld ablösen, nicht aber ihre Verzinsung. Wiffel sei es auf der Grundlage der Substanz einen Kredit, so wäre das auch nur eine vorübergehende Erleichterung. Er bezweifle, daß die Industrie Devisen zurückhalten habe, und wende sich gegen die Behauptung Höffers, daß die Wirtschaft die Schuld am Rückgang der Steuern trage.

Schriftleiter Heller (ernannt) meint: Das Ausland ist schon heute in der Lage, und völlig auszufüllen und zu Vorkäufen zu machen. Unsere Produktion ist allerdings im Rückgang; aber Mittelstand und Beamtenstand befinden sich in Not. Die geistigen Arbeiter arbeiten unter, weil sie der Geldentwertung keinen Widerstand bieten können. Nur durch den Eingriff in die Substanz kann der fortgesetzten Verminderung unseres Nationalvermögens entgegengetreten werden.

Fabrikant Vogel-Mannheim (berufener Vertreter) fordert von der Regierung genaue Auskünfte über die Reparationsverpflichtungen im Hinblick auf das Sinken der Valuta, auf die Teuerung beim Einkauf von Rohstoffen und Halbfabrikaten, auf das Steigen der Auslandszölle und auf die verminderte Kaufkraft des Inlands werde ein Eingriff

in die Substanz zu einer großen Enttäuschung führen. Vielleicht lasse sich der Versuch machen, die Erträge der Sachwerte mit einer erhöhten Steuer zu belegen und diesen Betrag für Kreditbeschaffung im Voraus zu eskontieren.

H. Habermann (Deutschnation. Handlungsgehilfenverband) will sich mit dem Antrag Wiffel nach der gestern erhaltenen Auslegung einverstanden erklären.

Ingenieur Dahl (Freie Berufe) befürchtet, daß der Gedanke Wiffels von der Gemeinschaft zu einem reinen Staatsbetriebe führen werde. Die Regierung predige den anderen immer Sparsamkeit, ohne sie selbst zu üben.

Direktor Bussow (Große Berlin, Straßenb.) hält den von der Regierung mit den neuen Steuern beschrittenen Weg nicht für gangbar. Man solle die Gesamtkosten auf Umsatz und Einkommen. Sonst habe man nichts weiter. Wie ein Mann, der im Konkurs stehe, müsse die Regierung einen Zwangsvergleich mit dem Ausland anstreben. Wenn die Substanz aber bereits angegriffen sei, sei ein solcher Vergleich nicht mehr zu haben.

Nachdem noch Wiffel (Landarbeitervertreter) darauf verwiesen hat, daß eine Belastung der Sachwerte noch keine Konfiskation bedeute, schließt die Generaldebatte. Der Antrag Wiffel wird an den Reparationsausschuß verwiesen.

Der Antrag Max Cohen (Freie Berufe), eine internationale Vereinbarung anzustreben zur Feststellung der im Ausland befindlichen Vermögenswerte, wird angenommen, ebenso ein Antrag Schweiger (technischer Angestellter der Industrie) über den Ausbau der Außenhandelsstatistik und ein Antrag Wörner, der die Arbeitszeit im Zement- und Zerkohlensbergbau allmählich gesenkt. Nach Annahme einer Reihe weiterer Auswahlschlüsse über eine Reform der Erwerbslosenunterstützung und Abänderung des Gesetzes über die Wochenhilfe im Einklang mit den entsprechenden Beschlüssen des Reichstages vertagt sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

## Zur Entdeckung der Mörder Erzbergers.

### Bisher 10 Personen verhaftet.

B. L. B. meldet aus München: Durch das tatkräftige Eingreifen der bayerischen, württembergischen und bayerischen Kriminalbeamten ist es gelungen, eine Anzahl Personen zu verhaften, die nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung in Beziehungen zu den Tätern standen. Es handelt sich um sieben Personen, meist aktive oder Reserveoffiziere, die größtenteils der Marine angehörten, und die sich teils seit Wochen, teils längere Zeit in München, angeblich zu Studienzwecken, aufhielten. Es sind dies: Manfred v. Rilling, Ehrhard Kauter, Adolf Hoffmann, Herbert Müller, Fritz Otto Henrich, Karl Schneider und Johann Neue. v. Rilling ist besoldigt, vor der Vergebung des Mordes an Erzberger mit Schulz und Tilleßen die Tat besprochen zu haben. Ferner hat v. Rilling, um den Mörder die Flucht zu erleichtern, deren Gepäck bei sich aufbewahrt. Die übrigen Beschuldigten sind verdächtig, in den Plan der beiden Täter eingeweiht gewesen zu sein, aber trotzdem keine Anzeige erstattet zu haben, sobald Tilleßen und Schulz den Nordseeküsten ausfahren konnten. Weiter sind zwei Personen festgenommen worden, es wurde aber kein Haftbefehl erlassen. Diesen wird Väterlichkeit zur Last gelegt. Bis jetzt ergibt sich nicht der geringste Verdacht, daß an der Vorbereitung zur Tat, an ihrer Ausführung und an der Hilfe zur Flucht der Mörder bodenkündige Münchener oder Bayern beteiligt waren.

Ferner wird aus München gemeldet: Bis zum Mittwoch abend sind in der Nordsee Erzberger im ganzen 10 Personen verhaftet worden und zwar neun in München und eine auf der Fahrt von Augsburg nach München. Wegen sämtlicher 10 ist Haftbefehl erlassen worden. Außer den bereits in der vorhergehenden Meldung namentlich Aufgeführten sieben Verhafteten befinden sich noch in Haft der Student Ulrich Klingel, der Student Wilhelm Bollinger und der Student Karl Siebel. Sämtliche Verhaftete werden demnächst nach Offenburg gebracht und dort dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden, auch der auf der Fahrt von Augsburg nach München verhaftete Student Bollinger. Die Polizei hatte Kenntnis erhalten, daß Klingel den Bollinger in München erwartete, um ihn zu warnen. Sie nahm Klingel am Bahnhofs fest, um jede Verbindung mit Bollinger zu verhindern. Bollinger befand unter der Firma eines Holzverwertungsgeschäftes eine Drei-Zimmer-Wohnung.

### Eine englische Hausdurchsuchung bei Dr. Heim.

Die Mitteilung, daß von außerdeutscher Polizei bei Dr. Heim Hausdurchsuchungen gehalten worden seien, um ihn in diese Angelegenheit hineinzuziehen, ist, wie die bayerische Generalstaatsanwaltschaft mittelt, völlig aus der Luft gegriffen. Die Hausdurchsuchungen galten nicht Dr. Heim, sondern Schulz und Tilleßen, die in Regensburg bei Dr. Heim hielten. Es wurden lediglich die Zimmer durchsucht, in denen die beiden gewohnt hatten. Daß von Rilling dem Schulz zur Flucht verholfen hat, ist dadurch erwiesen, daß er ihn im Auto zum Bahnhof brachte. — Die bayerische Polizei ist jetzt mit der Durchsuchung des beschlagnahmten Gepäcks der Verhafteten beschäftigt. Bei den Hausdurchsuchungen ist auch ein Revolver gefunden worden.

Dr. Heim veröffentlicht in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine Erklärung, worin es heißt, daß Schulz und Tilleßen vorübergehend auf ein Jahr als Volontäre in Betrieb waren, die Dr. Heim unterstanden. Dr. Heim war überhaupt nicht bemüht, ehemalige Offiziere unterzubringen und zu verlorgen. Nach Ablauf des Ausbildungsjahres seien die Herren vor etwa einem halben Jahre wieder ausgetreten. Dr. Heim betont, daß er während dieser Ausbildungszeit mit den Herren keinerlei Verkehr hatte.

### Das Vorleben von Schulz und Tilleßen.

Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ berichtet über das Vorleben von Schulz und Tilleßen: Beide seien ein Jahr lang, von Mai 1920 bis Mai 1921 von der großen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Regensburg zur Erlernung eines neuen Berufes als bezahlte Volontäre angenommen worden. Dr. Heim, der Generaldirektor der Regensburger Genossenschaft, erklärte, daß im Betriebe der Regensburger Zentralgenossenschaft u. a. doppelt soviel Schwerbeschädigte beschäftigt würden, als es das Gesetz verlange, und zwar ohne Ansehen der Konfession und der Partei. Schulz und Tilleßen haben dort völlig zurückgefallen gelebt und werden als beschleunigt und zurückhaltend geachtet. Heinrich Schulz ist der Sohn eines verstorbenen Arztes. Er hat in einer Maschinenfabrik in Saalfeld gelernt, ist 1914 als Kriegsfreiwilliger eingetreten, wurde zweimal verwundet, am 11. Januar 1918 am Reserveoffizier befördert, war u. a. Kompanieführer

und Bataillonsadjutant, trat im September 1918 in den Beurlaubtenstand über und war lausnähmlich tätig, bis er sich Ende April 1919 bei der 2. Marinebrigade meldete. Bei dieser hat er an den Kämpfen in Bayern und Oberösterreich teilgenommen. Tilleßen ist der Sohn des verstorbenen Generalleutnants a. D. Tilleßen. Er wurde 1912 Seefahrer und hat während des Krieges als Oberleutnant auf verschiedenen Kriegsschiffen und bei der 9. Torpedobootflottille Dienst getan. Vom November 1918 bis Januar 1919 war er in Scapa Flow interniert, von Juli 1919 bis Januar 1920 in englischer Kriegsgefangenschaft und von März 1920 ab bei der 2. Marinebrigade.

### Eine Nachricht aus Italien.

Mittwoch abend traf bei der Generalstaatsanwaltschaft in Berlin ein Schreiben aus Italien ein, das in italienischer Sprache die kurze Mitteilung enthielt: „Golen und in Mailand auf“. Der Brief hat keine Unterchrift. Es muß erst untersucht werden, ob es sich um eine Notifikation handelt.

### Selbstbestellung eines angeblichen Leutnants.

Mehrere Berliner Abendblätter melden aus Potsdam: Im Büro des von den Selbstschutzorganisationen der bekannten Justizsekretärs Coppersmann erschien vorgestern abend ein Mann, der Unterstützung und Hilfe erbittet. Er befindet sich auf der Flucht, sei der Leutnant Kurt Ditter und der Mörder Erzbergers. Coppersmann benachrichtigte die Polizei. Der Fremde ließ sich ruhig feinkennen. Seine Personalbeschreibung deckt sich annähernd mit dem Signalement eines der Mörder. — Die heutigen Berliner Morgenblätter berichten zu dieser Angelegenheit nach einer Zeitungskorrespondenz, daß der in Haft Genommene den Namen Ditter wahrscheinlich zu kurzweilt führt. Auch sei es unwahrscheinlich, daß er früher Offizier gewesen ist. Wahrscheinlicher sei die Annahme, daß es sich um einen dem Wandwerkerhande angehörigen Mann handelt, der offenbar besondere Gründe hat, den Verdacht auf sich zu lenken. Die Beschreibungen, die von den Mördern Erzbergers vorliegen, passen auf Ditter nicht.

### Keine aktiven Marineoffiziere verhaftet.

B. L. B. meldet aus Berlin: An die Meldung über die Verhaftung einer Anzahl Personen, die angeblich in Beziehung zu der Ermordung Erzbergers stehen, wird in der Öffentlichkeit die Behauptung getrieben, es befänden sich aktive Offiziere von der Marine darunter. Das Reichswehrministerium teilt hierzu mit, daß keine der verhafteten Personen sich im aktiven Dienst der Reichsmarine befindet. Sollten einzelne von ihnen tatsächlich früher der Marine angehört haben, so sind sie jedenfalls seit längerer Zeit bereits aus dem aktiven Dienst ausgeschieden.

### v. Strödel verübt keine Strafe.

Alwig v. Strödel befindet sich nicht in Freiheit, sondern verübt seit dem 10. d. M. weiter keine im Februar über ihn verhängte Strafe. Der neue Haftbefehl wegen Mordverdachts ist aufgehoben worden.

## Aufhebung einer geheimen Nachrichtenzentrale.

Paul „B. U.“ am Mittag ist es in Schlesien in den letzten Tagen gelungen, einigen geheimen Nachrichtenzentralen radikaler reaktionärer Kreise auf die Spur zu kommen. Annahme sei es auch gescheit, einen der Leiter einer solchen Organisation in Neubiela zu fassen. Es sei dies der bekannte antisemitische Privatdozent Arnold Ruge aus Heidelberg, der solche Anschläge unter dem Namen eines Geheimrats Berger befehlen habe. Auf weitere Mitglieder seien verhaftet worden.

### Die bayerische Krise.

Wie die Berliner Blätter aus München melden, hat die Bayerische Volkspartei gestern zwei Fraktionsversammlungen abgehalten, von denen die zweite noch in den Abendstunden abbaute. Nach dem Ergebnis der Beratungen könne schon jetzt mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß die Bayerische Volkspartei an v. Kahr nicht mehr mit dem Entschluß beizutreten werde, auf seinem Posten zu verbleiben. Da auch die Demokraten sich an einem neuen Kabinett nahe nicht mehr beteiligen würden, sei also schon heute mit Sicherheit zu sagen, daß eine Rückkehr vor Kahr nicht mehr erwartet werde.

Aus Berliner parlamentarischen Kreisen wird dem „Berl. Tageblatt“ mitgeteilt: Obwohl die Lage in München ungünstig ist, wird die für Donnerstag vormittag abendende Sitzung des Ueberwachungs-ausschusses des Reichstages, die sich mit Bayern zu befassen hat, nicht

bertrag werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Sitzung zur kurz sein wird.

Die „München-Münchener Zeitung“ will aus Berlin von, wie sie sagt, ganz zuverlässiger Seite erfahren haben, daß die preussische Regierung durch den Ministerpräsidenten Segeiwald die von der bayerischen Regierung und dem bayerischen Landtag formulierte Forderung auf Abänderung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 9. August aus wärmster Unterstützung habe, jedoch Preußen und Bayern in der Frage der Abänderung der Reichsverordnung eine Einheitsfront gebildet.

### Eine Abordnung des Reichsbürgerrats beim Reichskanzler.

Eine Abordnung des Präsidiums des Reichsbürgerrates unter Führung des Staatsministers von Voebell überreichte gestern nachmittag dem Reichskanzler Dr. Wirth eine Resolution des Reichsbürgerrates. Die Erklärung der Vertreter des Reichsbürgerrates, nach allen Richtungen vernehmend wirken und positive Mitarbeit beim Wiederaufbau Deutschlands leisten zu wollen, nahm Reichskanzler Dr. Wirth dankend entgegen. Mit einer Schilderung der gegenwärtigen politischen Lage begründete der Reichskanzler die Notwendigkeit der letzten ergangenen Verordnungen. Die Aussprache schloß ab mit der Erklärung des Staatsministers von Voebell, daß die Vertreter des Reichsbürgerrates mit dem vom Reichskanzler vorgebrachten Grundansatzungen einverstanden seien. Sie hofften, daß durch gemeinschaftliche Arbeit das gewünschte Ziel der Beruhigung der politischen Lage erreicht werde.

### Aus Oberschlesien.

Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Katowitz: Die Interalliierte Kommission hat ein Einreiseverbot für Personen erlassen, die außerhalb Oberschlesiens wohnen. Auch die Ausreisefreiheit wird nur in Ausnahmefällen erteilt. Einreiseanträge reichsdeutscher Vertreter größerer Tageszeitungen wurden abschlägig beschieden wegen angeblich unwahrer Gruelmeldungen aus Oberschlesien.

Das Breslauer „West- und Abendblatt“ veröffentlicht in einer Meldung aus Katowitz Insurgenten- und Regimentsbefehle vom 29. 8., aus denen hervorgeht, daß von polnischer Seite ein neuer Aufstand vorbereitet wird. Die Befehle sind von dem Major Palucaty unterschrieben.

In Bistupitz sollte am 12. ds. Mts. vormittags 11 Uhr die von dem Führer der ober-schlesischen Polizei, dem Obersten Bessenti, angeordnete Auflösung der Gemeindevache erfolgen, die fast nur aus Polen und zum größten Teil aus ehemaligen Aufständischen besteht. Um die Auflösung zu verhindern, sammelte sich vor dem Gemeindehaus eine Menge von etwa 200 zum größten Teil bewaffneten Leuten an. Die Leute verlangten, daß der Gemeindevorsteher sofort sein Amt niederlege. Er und die deutschen Beamten der Gemeindevverwaltung wurden gezwungen, das Rathaus zu verlassen. Der Gemeindevorsteher suchte nach Hindenburg, um dem Kreisinspektoren, dem französischen Major Landrot, Bericht zu erstatten. Dieser begab sich in Begleitung des Gemeindevorstehers und eines französischen Offiziers nach Bistupitz. Sein Wagen wurde jedoch am Eingang zur Ortschaft von einer Bande von etwa 25 bewaffneten Polen angehalten, die den Gemeindevorsteher nicht in den Ort hineinlassen wollten. Dieser mußte deshalb mit dem französischen Offizier nach Hindenburg zurückkehren, während der Kreisinspektoren zu Fuß nach Bistupitz hineinging. Ausgerichtet hat er bis jetzt nichts. Die polnische Gemeindevache besteht noch heute und der Gemeindevorsteher kann immer noch nicht nach Bistupitz zurück. Sein Amt hat der stellvertretende polnische Gemeindevorsteher übernommen. Am 14. ds. Mts. war ein von Oberst Bessenti entsandener italienischer Offizier in Bistupitz, um die Durchführung der Anordnung des Polizeichefs zu verlangen. Das er ausgerichtet hat, ist noch nicht bekannt.

### Die Zungenberührung über den mitteldeutschen Aufstand.

Der Untersuchungsbericht des Preussischen Landtages vernahm gestern den Staatskommissar Weismann. Der Zeuge war Gegner der Volkspartei in Mitteldeutschland, weil sie den kommunistischen Aufstand hervorgerufen habe. Die rote Armee stand höchstens auf dem Papier. Es bestanden aber Kampforganisationen. Am Gründonnerstag fand eine Uebersprechung in der Reichskanzlei statt. Minister Seegering begründete dort die Volkspartei und zerkerte die Bedenken. Der Entwaffnungskommissar Peters schloß sich dem an. Der Zeuge widersprach jedoch. Peters erklärte, die paar Waffen hole er mit einem Kriminalkommissar heraus. Der Aufstand brach dann tatsächlich los. Der

mitteldeutsche Aufstand war ein wichtiger Zusammenhang. Der Zeuge ist bereit, unter seinem Eid zu behaupten, daß die Aktion zurzeit des Aufstandes in Mitteldeutschland war (Hört! Hört!). Ausland unterstützte den Aufstand. Staatskommissar Weismann befragte weiter, daß nicht die geringste Gefahr eines Rechtspreußens in Deutschland bestand. Die Geschichte von der Magdeburger Spitzelzentrale war eine lächerliche Uebertreibung. Solche Nachrichtenheiler habe er seit dem Kapp-Zug 78 aufgehoben. Vorbereitungen eines Rechtspreußens seien solche Stellen nicht. Diese Gefahr liege ganz anderswo. Sie sei ja in letzter Zeit akuter geworden und werde durch die Entdeckung der Magdeburger Spitzelzentrale noch viel mehr zum Vorschein kommen. Die Gefährdungquelle, die er schon lange vermutete und der Reichsregierung mitteilte, habe sich als richtig erwiesen. Solange Gegner der Verfassung bestehen, seien der Staatskommissar und seine Weisheiten nötig. Aber er habe gar keine Rechtspreußens (Hört! Hört!). Die Volkspartei sei von den kommunistischen Führern benutzt worden, einen gewalttätigen Aufstand zu organisieren und die anderen Gruppen mitzuführen. Der Zeuge glaubt an das Vorhandensein britischer Kampforganisationen und sagte weiter, dem Minister Seegering könne man keine Vorwürfe machen. Der Minister und er selbst seien sehr beunruhigt über den Anruf Oberstungs gewesen, der die Volkspartei auflöste. Er glaube, daß die paar Tage bis zur Durchführung viel zum Abbau der kommunistischen Kampforganisation beitragen. Er hätte es für besser gehalten, wenn die zuständigen Stellen vorher besser informiert worden wären. Auch Unabhängige hätten bei der Konferenz in Vergebung die Volkspartei gewünscht. Er habe ihre Verschiebung gewünscht, damit kraftvolle Vorbereitungen getroffen werden könnten. Der Minister habe nicht an den Ausbruch eines Aufstandes geglaubt.

In seiner weiteren Vernehmung befragte der Staatskommissar Dr. Weismann auf Befragen: Die privaten Nachrichten hätten die Bevölkerung sehr beunruhigt. Wenn ein roter Armeelauf in der Deutschen Landwehr“ erschienen sei, so sei er ein paar Tage lang laut, weil dauernd das Telefon klingelte. Beweise dagegen könne er leider nicht geben. Vor allem entliehe die Gefahr, daß man nicht mehr Gedulde von Unheimlich unterhalten könne. Die Leiter der Magdeburger Spitzelzentrale seien ihm lange bekannt gewesen. Der eine war ein Demokrat. Von Rechtspreußens behebungen war dem Zeugen aus Mitteldeutschland nicht das Geringste bekannt. Bei der Spitzelzentrale sei eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden, bei der sich falsche Dokumente fanden. Diese Leute, die sich als große Politiker aufstellten, läßen jedem Schwindler auf. Es könne sein, daß sie guten Glaubens waren. Die kommunistische Partei habe auf Moskauer Befehl den Aufstand machen müssen, sei aber mit den Vorbereitungen noch nicht fertig gewesen.

### Der Deutsche Juristentag zu den Sanktionen.

Die öffentlich-rechtliche Abteilung des Deutschen Juristentages in Bamberg trat gestern vormittag unter dem Vorsitz des Kammergerichtspräsidenten Dr. von Stass-Berlin zusammen und beschäftigte sich mit den Sanktionen. Nach Referat von Professor Dr. Meurer-Warburg und des ober-schlesischen Justizministers A. Dr. Klein-Wien wurde folgende Entschließung angenommen: Der Deutsche Juristentag spricht sich gegen die Sanktionen aus, die den sogenannten Sanktionen widerrechtliche Gewaltmaßnahmen sind. Sie verletzen den Berliner Vertrag und das Völkerrecht.

### Das endgültige Ergebnis der Thüringer Wahl.

Nach dem endgültigen Wahlergebnis erhielten bei der Thüringer Landtagswahl die Sozialdemokraten 18 Sitze, die Unabhängigen 9 Sitze, die Kommunisten 6 Sitze, die Deutschnationalen 4 Sitze, der Landbund 10 Sitze, das Zentrum keinen Sitz, die Deutsche Volkspartei 9 Sitze, die Wirtschaftspartei keinen Sitz und die Demokraten 3 Sitze. — Nach diesem endgültigen Ergebnis wird die Linke über 28, die Rechte über 28 Sitze im neuen Landtag verfügen, der also eine sozialistische Mehrheit aufweisen wird. Im alten Landtage bestand eine kleine bürgerliche Mehrheit.

### Die wehungarische Frage.

„Times“ meldet, es sei möglich, daß die Vorkonferenz in Paris eine sehr energische Note, vielleicht ein Ultimatum an Ungarn richten werde, in dem die Forderung der Ungarn aus dem Burgenlande gefordert wird. Es werde nicht erwartet, daß britische Truppen in Aktion treten werden. Laut „Daily Telegraph“ ist man in amtlichen Kreisen in London der Ansicht, daß wenn Ungarn nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt das Burgenland mittels seiner eigenen Truppen gesäubert hätte, die Alliierten genügend Truppen bereit haben müßten, um die Räumung zu erzwingen. Wenn Italien bei seiner Abneigung gegen die Verwendung italienischer Truppen an der mittleren Donau

verharren sollte, würde das dem von, wenn die Türkei (Kontak) ein entsprechendes Mandat erhalten würde.

### Die türkisch-griechischen Kämpfe.

Agence Havas meldet aus Ankara: Nach der Gegenoffensive der türkischen Truppen auf dem rechten Flügel sind zwei feindliche Brigaden vollständig zerstört worden. Die Türken haben Gefangene gemacht und Gewehre und Munition erbeutet. Die feindlichen Verluste werden auf ungefähr 500 Mann geschätzt. Auf dem linken Flügel hatten die türkischen Truppen nach heftigem Kampfe sehr zufriedenstellende Ergebnisse zu verzeichnen. Die Türken haben die aus den Verteidigungslinien sich zusammenziehenden feindlichen Stellungen besetzt und Gewehre, Munition und Maschinengewehre erbeutet, die noch nicht gezählt worden sind. Die Zahl der Toten wird auf 100 geschätzt. Die türkische Gegenoffensive dauert an.

### Die englisch-irischen Verhandlungen.

Die Abgeordneten der Sinnfeiner sollen sich mit Lord George über Gegenstände von vitaler Wichtigkeit unterhalten haben, welche ihre Rechte nach Dublin zur Befragung des irischen Kabinetts notwendig gemacht haben. Die Antwort der Sinnfeiner wird am Freitag oder Samstag überreicht werden.

Heuter meldet aus Dublin: Die Tatsache, daß die Waleis nicht zu den Bevollmächtigten des Dail Eireann bei den Verhandlungen mit der britischen Regierung gehört, hat einige Ueberrassungen hervorgerufen. Es scheinen hinsichtlich seiner Bewandtheit als Unterhändler verschiedene Ansichten zu bestehen.

Aus Dublin wird gemeldet: Der Dail Eireann hat die Antwort an Lord George und die Ernennung von fünf Delegierten einstimmig gebilligt. Die Antwort ist noch nicht veröffentlicht worden.

### England und die Maritfrage.

„Daily Mail“ zufolge prüft die englische Finanzkommission sorgfältig die Maritfrage. Der Sturz der Marit sei danach nicht das Ergebnis der von Deutschland geleisteten Zahlungen, sondern der Unmöglichkeit, in Deutschland der Inflation Einhalt zu tun, die eine große Anzahl der britischen Europa geworden sei. Die Folge sei, daß Deutschlands Märkte sich mehr und mehr für englische Artikel schlossen. Die britischen industriellen Verbände trügen sich ernsthaft mit der Aussicht, eine Politik zu führen, die das englische Pfund auf eine Linie zurückbringe, die den Handel mit dem Auslande wieder aufnehmen gestatte. „Daily Mail“ glaubt, daß eine solche Politik trotz allem Aussicht habe, angenommen zu werden.

### Weltweizenernte.

Das Landwirtschaftsdepartement in Washington gibt eine Statistik über die Weizenernte von 18 Ländern. Danach wird die Ernte in den betreffenden Ländern auf 1 958 000 000 Bushels, ungefähr 7 Mill. Bushels höher als im letzten Jahr, geschätzt. In Kanada soll die Ernte günstig sein; daselbst gilt vom mittleren, nördlichen und südlichen Europa. Ausland wird nichts auszuführen haben. Auch Italiens Ernte ist wegen der Dürre gering. Tagungen sind für das nördliche Afrika bessere Aussichten. Für die südliche Halbkugel einschließlich Argentinien und Australien ist die Lage als günstig zu bezeichnen.

### Tageschichte.

#### Deutsches Reich.

Die 100 000 Volt-Leitung durch die Straßen Groß-Berlins ist gestern vormittag planmäßig und ohne Zwischenfälle unter Spannung und in Betrieb gesetzt worden. Streik der Straßenbahner in Stuttgart. Die Angehörigen der städtischen Straßenbahn in Stuttgart haben mit 1620 gegen 92 Stimmen den Schiedsgericht des Schiedsgerichts über die von ihnen geforderten Lohnerhöhungen abgelehnt und sind in den Streik getreten. Ungeheuerkreis in Hamburg. Nach der roten Färbung sind die Versicherungsangestellten, das Personal der Krankenkassen, die Angehörigen der Gashäuser und die Arbeiter der Schiffindustrie in Hamburg in den Aufstand getreten.



## Hausfrauen, verlangt nur

# Dr. Detter's Backpulver



### Geschichten von Dante.

Dantes Rufum beginnt erst mit seinem Tode. Der Verbannte, der Brot an fremden Tischen essen mußte, war den Zeitgenossen nicht mehr als einer der zahllosen politischen Parteilager, an denen das damalige Italien überflutet war. Deshalb beginnt man sich auch erst nach seinem Dahinscheiden Geschichten von ihm zu erzählen, die die Eigenheit seines Wesens bezeichnen wollen und sein Bild in seinem Fortleben in der Volkspoesie spiegeln. Franz Xaver Kraus hat in seiner großen Dante-Biographie diesen Dantes-Anekdoten ein inhaltlich reiches Kapitel gewidmet, und einige der bezeichnendsten Geschichten seien hier wiedergegeben, weil sie besser als alles andere und den Eindruck vermitteln, den dieser dunkle Wanderer auf seiner Reise durch das Erdental hinterlassen. Am bekanntesten ist die bereits von Boccaccio übermittelte Erzählung von den Frauen zu Verona, die vor der Tür saßen, und an denen Dante vorüber ging. „Eine von ihnen sprach zu der andern: „Du kommst her, der in der Hitze war; so oft er will, kehrt er dahin zurück und erzählt hier oben, was es da unten gibt.“ „Ja“, meinte eine andere, „man sieht an seinem geträumelten Haar und an seiner braunen Hautfarbe, daß er im Feuer und im Rauch war.“ Dante wurde durch dieses Gespräch sehr belustigt.“ Eine andere Geschichte Boccaccios berichtet, daß Dante bei einem Apotheker ein sehr seltenes Buch fand, und da er es nicht mitnehmen konnte, schenkte er sich auf eine Bank vor dem Laden und vertiefte sich so in die Lektüre, daß er nichts von einem prächtigen Turnier gewahr wurde, das die Gesellen an jenem Tage abhielten. Von der Höhe bis zur Höhe hatte er die Augen nicht von dem Buche erhoben. Neben Boccaccio hat uns ein anderer Meister der italienischen Novelle, Franco Sacchetti, allerlei Anekdoten von Dante

aufbewahrt. Besonders wichtig sind zwei Erzählungen, die zeigen, daß Dantes Gedichte im Volk bekannt waren und daß der Dichter selbst sehr auf die unentgeltliche Weitergabe seiner Verse hielt. Dante kam nach diesem Bericht einmal durch die Porta San Piero nach Florenz und hörte, wie ein Schmeichler, während er auf den Ambros hieß, ein seiner Wieder mit wütendsten Veränderungen sang. Das ärgerte ihn sehr. Er ging in die Schmeichelei, nahm das Handwerkszeug des Mannes und warf es Stück für Stück auf die Straße. Der Schmeichler fragte ihn, ob er verrückt sei. Aber Dante antwortete ihm: „Ich bin es nicht mehr als Du, warum soll ich Dir nicht Dein Handwerkzeug verderben, wenn Du mir mein Handwerkszeug, nämlich meine Nieder, so verächtlich?“ Ein anderer Mal läßt Sacchetti Dante in Florenz einem Feilscher begegnen, der ein Lied des Dichters sang und nach jeder Strophe seinen Elfen von hinten rief, wobei er „Vorwärts“ rief. Dante gab ihm einen kräftigen Schlag auf die Schulter und sagte dazu: „Dies „Vorwärts“ habe ich nicht dazu gesagt.“ Der Feilscher aber, der Dante nicht kannte und ihn nicht verstand, ließ wieder seinen Elfen und rief sein „Vorwärts“. Dann drehte er sich zu Dante um, freute sich die Junge heraus und machte mit der Hand die belebende Geste der „Reize“, indem er ihm sagte: „Nimm das!“ Dante aber antwortete ruhig: „Ich gebe Dir für hundert von den Deinen nicht eine von den meinen.“

Uebrigens werden eine Menge geistreicher und schlagfertiger Antworten von Dante überliefert. Der irgige Bolacuan, den Dante im „Höllenfeuer“ trifft, soll ihm gegenüber einmal das Wort des Aristoteles zu seiner Verteidigung gebraucht haben, daß die Seele durch Eigen und Außen weise werde, worauf ihm Dante erwiderte: „Wenn nun durch Derrausgehen weise würde, so wärest Du sicher der Klügste aller Menschen.“ In Verona legte einmal ein vorwärtiger Kopf dem wegen seiner Gelehrsamkeit bekannten Dichter drei Fragen zur Beantwortung vor. Er fragte, wie es komme, daß jemand, der einmal Schiffbruch gestitten, wieder auf See gehe, daß eine Frau, die einmal geboren, doch noch einmal Kinder bekommen wolle und daß so viele Tausende von Armen nicht über die wenigen Reichen verfallen. Dante aber lehnte es ab, auf so dumme Fragen einzugehen und sagte: „Du könntest auch noch fragen, weshalb die Fürsten und Könige der Erde dem Wonne eines Barbiers oder Scherers den Fuß läßen, wenn er Vapst wird. Zwei scharfe Antworten erzählt Petrarcha vom Kaufmann Dante am Hofe des Can grande. Als alle Welt über das Treiben des anwesenden Vollenreiter erzählte war, fragte der Fürst Dante, warum er sich nicht auch daran erfreue, und der Dichter erwiderte: „Du wärest mich nicht fragen, wenn Du nicht wärest, daß nur gleichgültigste Gemüter und gleichgültigste Seelen sich angezogen fühlen.“ Ein anderer Mal war der angeheilte Hausherr beim eifrigen Reden in Schweig geworden, und als alle seine Verabsamkeit bewunderten, reichte er Dante die sechsten Hände und meinte: „Nicht wahr, wer Wahrheit spricht, dem wird das Sprechen leicht?“ Worauf Dante zurückgab: „Wie kommt es denn, daß Du so schwiegst?“ Eine andere Geschichte vom Hofe des Can grande berichtet, daß die Diener des Herrschers dem Verbannenen die Knochen unter die Füße warfen, bis die Herren beim Wahl übrig ließen, um ihn zu beschimpfen. Als man sich nach Aufhebung der Tafel wunderte, daß der Dichter so viel Knochen zu seinen Füßen habe, erwiderte er: „Das ist kein Wunder, wenn die Hunde ihre Knochen freßen; ich, der ich kein Hund bin, habe die meinigen übrig gelassen.“ Das ist ein Wortspiel mit dem Namen des Fürsten, dessen Name bekanntlich „Cane“ bedeutet.